Stadt Leipzig

Kommunaler Präventionsrat Leipzig

Kriminalpräventiver Ratgeber 1/2018

Opferschutz und Opferrechte

Die Erfahrung, Opfer einer Straftat zu werden, kann sich tief ins Bewusstsein eingraben. In der neu gestalteten Rubrik „Opferinformation“ der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) informiert die Polizei mit einem Erklärvideo über die Rechte von Opfern im Strafverfahren, Entschädigungsmöglichhkeiten und den Ablauf eines Strafverfahrens. Zu einzelnen Deliktsbereichen gibt es jeweils umfangreiche Grundinformationen, Hilfe und Unterstützung für Opfer und Angehörige, Informationen, wie ein Strafverfahren abläuft und Verlinkungen zu Hilfsorganisationen oder weiterführenden Hinweisen. Anhand von Erklärvideos werden in einfacher Sprache verschiedene Opferrechte näher erläutert und anschaulich dargestellt. Damit sollen die Anzeigenbereitschaft von Opfern und deren Angehörigen gesteigert und den Opferinteressen Rechnung getragen werden.

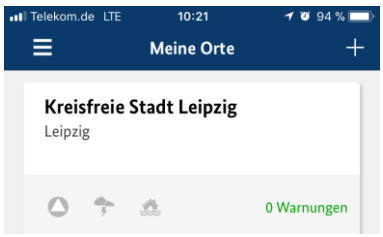
@ www.polizei-beratung.de/opferinformationen

Glücksspiel

Anlässlich des Safer Internet Day am 6. Februar 2018 informierte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA) über Suchtrisiken, die mit der Verbreitung von Online-Glücksspielen und Computerspielen einhergehen. Online-Glücksspiele erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Damit steigt auch der Anteil von problematischen Nutzungen dieser Angebote. Die BZgA informiert auf der Internetseite www.check-dein-spiel.de über die Risiken von Online-Glücksspielen und sonstigen Glücksspielen. Mit einem Selbsttest kann jeder das eigene Glücksspielverhalten überprüfen und sich bei Bedarf mit einem Programm zur Verhaltensänderung unterstützen lassen. Wer bereits von einer Glücksspielsuchtproblematik betroffen ist, findet Informationen über wohnortnahe Beratungsstellen.

@ www.check-dein-spiel.de

Bevölkerungswarnystem



Am 25. Oktober 2017 erfolgte der Startschuss für die Einführung des webbasierten Modularen Warnsystems (MoWaS) in Sachsen. Mit diesem vom Bund betriebenen System kann die Bevölkerung im Katastrophenfall, bei Terroranschlägen oder Großschadensereignissen flächendeckend gewarnt werden. Die entsprechenden Meldungen verbreiten sich satellitengestützt über Fernsehen, Rundfunk und Nachrichtenagenturen beziehungsweise via Smartphone über sog. WarnApps wie „NINA“ (vgl. Screenshot). Neben Warnhinweisen beinhalten die WarnApps meist Verhaltensregeln und Notfalltipps.

@ www.bbk.bund.de

Häusliche Gewalt

Die Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen (BIG e. V.) bietet auf ihrer mehrsprachigen Internetseite Informationen in leichter Sprache für geflüchtete Frauen, Migrantinnen und Analphabetinnen an. Neben grundsätzlichen Informationen über häusliche Gewalt werden Frauen über Hilfsangebote und Wege aus der Gewalt informiert. Ein Wörterbuch klärt über themenspezifische Begrifflichkeiten auf.

Hilfe in Leipzig bietet beispielsweise die Koordinierungs- und Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking (KIS). Telefon: 0341 3068778, E-Mail: kontakt@kis-leipzig.de.

@ www.liebe-mit-respekt.de (BIG e. V.)
@ www.kis-leipzig.de (KIS)

Prävention braucht Integration

Am 15./16. März 2018 findet in Halle (Saale) ein Symposium für Kitas, Präventionsträger und Gesundheitsförderung statt. Unter dem Motto „Prävention braucht Integration“ ist die Integration von Kindern mit Flucht- oder Migrationshintergrund ein zentrales Thema der Veranstaltung. Der 2-tägige Fachtag richtet sich an Erzieher, Kita-Leiter, Kita-Träger sowie an Trainer, Koordinatoren und Sozialplaner in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung. Weitere Informationen und das Anmeldeformular stehen auf der Internetseite des Papilio e. V. zur Verfügung.

@ www.papilio.de/symposium

Gewalt gegen Rettungskräfte

Kriminologen der Ruhr-Universität Bochum haben im Jahr 2017 Rettungskräfte in Nordrhein-Westfalen zu ihren Gewalterfahrungen befragt. Der Abschlussbericht zu der Studie wurde am 26. Januar 2018 vorgestellt. Der Studie zufolge wurden 92 Prozent der Rettungskräfte wie Notärzte, Notfallsanitäter und Rettungsassistenten im zurückliegenden Jahr im Dienst angepöbelt, 26 Prozent wurden Opfer körperlicher Übergriffe. Die Forscher plädieren dafür, die Rettungskräfte in Aus- und Fortbildung besser auf kritische Konfliktsituationen vorzubereiten. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die Rettungskräfte pro Jahr mehrere Hundert Einsätze absolvieren. Damit sind gewalttätige Übergriffe nach wie vor ein eher seltenes Ereignis.

Nachts und in Großstädten sind Rettungseinsätze am gefährlichsten. Über 60 Prozent aller Fälle ereigneten sich nachts. In Städten über 500.000 Einwohnern kam es doppelt so häufig zu Übergriffen auf Rettungskräfte wie in Städten zwischen 100.000 und 500.000 Einwohnern. Besonders betroffen waren zudem Innenstädte. Die Täter sind in der Hälfte der berichteten Fälle zwischen 20 und 40 Jahre alt und in der Regel männlich (rund 90 Prozent). Sie entstammen überwiegend dem unmittelbaren Umfeld der Hilfesuchenden. In 55 Prozent der Fälle körperlicher Gewalt war der Täter erkennbar alkoholisiert.

@ www.kriminologie.ruhr-uni-bochum.de

Impressum
Herausgeber: Stadt Leipzig, Ordnungsamt,
Fachstelle Kriminalprävention
E-Mail: kpr@leipzig.de
Internet: www.leipzig.de/kpr
Verantwortlich: Helmut Loris

Redaktion: Karsten Lauber
Bildnachweise: KPR
Redaktionsschluss: 16.02.2018
Für die Bestellung oder Abbestellung des Newsletters
senden Sie bitte eine E-Mail an: kpr@leipzig.de